

**GEW**

# EuWiS

Februar 2022

Zeitung „Erziehung und Wissenschaft im Saarland“ des Landesverbandes der GEW im DGB



**BILDUNG GLOBAL**

**BILDUNG. WEITER DENKEN!**



04

Thema: Bildung global

Editorial 03

Thema: Bildung global 04

- 04 Mit Erasmus+ Schüler:innen und Schule entwickeln
- 06 Europäer:innen im Klassenzimmer  
Das Projekt „Europa macht Schule“
- 07 „Die Welt aus einer anderen Perspektive sehen“  
Interview mit Paul Hofman, der bald seinen sozialen Freiwilligendienst im Ausland antritt
- 09 Europa braucht Botschafter:innen
- 10 Mit kulturweit in die Welt hinaus
- 13 Bildung getrennt aber aufeinander zu  
Gedanken über Bildungssysteme der Großregion

Sozialpädagogik 14

- 14 Neujahrstreffen der Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe

Gewerkschaft 15

- 15 Neujahrsgruß 2022
- 16 Bildung zukunftssicher machen!  
10 Forderungen zur Landtagswahl 2022

- 18 Fachgruppe Berufliche Schulen wählt neuen Vorstand

- 19 Warten auf bessere Zeiten  
KV Saarbrücken/Völklingen informiert

- 19 „Es lohnt sich, älteren Menschen zuzuhören“

- 20 „Wer nicht kämpft, hat schon verloren“  
Dr. Regina Görner neue Vorsitzende der BAGSO

- 20 DigitalPakt Alter  
Informationen aus dem Landesseniorenenausschuss

- 21 Die GEW trauert um ihre in 2021 verstorbenen Kolleginnen und Kollegen

Bücher & Medien 22

- 22 Was ist ein Existenzmaximum?

Geburtstage & Jubiläen 23

- 23 Februar 2022
- 23 Schlusswort



### Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Mo. - Do.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 16.00 Uhr  
 Fr.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 15.00 Uhr  
 Telefon: 0681 / 66830-0,  
 Telefax: 0681 / 66830-17  
 E-Mail: info@gew-saarland.de  
 Internet: http://www.gew-saarland

### GEW-Service

#### Beratungszeiten für Mitglieder in Rechtsfragen

Mo., Di. u. Do.: 09.00 - 16.00 Uhr,  
 Mi.: 13.00 - 17.00 Uhr

#### Landesstelle für Rechtsschutz

Gabriele Melles-Müller,  
 Tel.: 0681 / 66830-13,  
 E-Mail: g.melles-mueller@gew-saarland.de  
 Fr.: 13.00 - 16.00 Uhr unter  
 Tel.: 0152 / 01701173 NEU

#### Beratung für Referendarinnen und Referendare

Max Hewer, Tel.: 0176 / 30456396  
 E-Mail: m.hewer@gew-saarland.de

#### Beratungsdienst für Auslandsaufenthalt von Lehrkräften

Susanne Bleimehl  
 Tel.: 0170 / 9655772  
 E-Mail: susannebleimehl@gmail.com

### Redaktionsschluss

04.02.2022  
 (März-Ausgabe)

04.03.2022  
 (April-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

### Impressum

#### Herausgeber

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB,  
 Landesverband Saarland, Geschäftsstelle:  
 Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken  
 Tel.: 0681/66830-0, Fax: 0681/66830-17  
 info@gew-saarland.de

Redaktion  
 Carsten Kohlberger  
 redaktion@gew-saarland.de

Sarah Becker,  
 Ilka Hofmann,  
 Harald Ley,  
 Sarah Tschannun,  
 Nadine Weber

Anzeigenverwaltung  
 Andreas Sánchez Haselberger  
 a.sanchez@gew-saarland.de

Layout  
 Bärbel Detzen  
 b.detzen@gew-saarland.de

Druck  
 COD Büroservice GmbH  
 Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken  
 Telefon: 0681/393530, info@cod.de

Bildnachweis  
 u.a. stock.adobe.com, 123rf.com,  
 GEW-Archiv, privat

Titelfoto  
 123rf.com/@vectorfusionart

Die Redaktion behält sich bei Beiträgen und Leserbriefen Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar und stehen in der Verantwortung der Autorin/des Autors.  
 Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

bevor wir mit dieser Ausgabe ins neue Jahr starten, wünsche ich euch im Namen der gesamten EuWis-Redaktion ein frohes neues Jahr 2022.

Bildungspolitisch wird uns das kommende Jahr sicherlich in Atem halten. Wir beobachten weiterhin die unsichere Situation in unseren Bildungsstätten im Rahmen der Corona-Pandemie. Im Bereich der Digitalisierung stehen Dienstaufsicht, Schulträger, Fortbildner:innen, Schulleitungen und vor allem Lehrkräfte vor gewaltigen Herausforderungen. Auch die Wahl des saarländischen Landtags am 27. März wird unsere Gewerkschaft in den kommenden Wochen beschäftigen. Bevor wir dieser im kommenden Monat einen Schwerpunkt widmen werden, möchten wir mit einer Thematik

beginnen, die aufgrund der Reisebeschränkungen der vergangenen Monate etwas aus dem Blickwinkel der Öffentlichkeit gerückt ist.

Mit unserem Thema Bildung global legen wir den Fokus über die Grenzen unseres Landes hinaus. Unsere Gesellschaft sowie die moderne Arbeitswelt erfordern von ihren Mitgliedern immer mehr interkulturelle Kompetenzen und gute Fremdsprachenkenntnisse. Auslands Erfahrungen tragen ferner stark zur Persönlichkeitsentwicklung und zur Förderung von Toleranz und Resilienz bei und erweitern den Horizont. Sie sind heutzutage unverzichtbar für die Lebensläufe der meisten Schüler:innen und Studierenden.

Wir werden einige Möglichkeiten aufzeigen, Bildungswege mit Auslandsbezug zu gestalten oder einen Bezug zu anderen Kulturen in Deutschland zu schaffen. Hierfür stellen wir Programme vor, die Kindern, Jugendlichen und Studierenden offenstehen und die sich auch an Lehrkräfte und Dozent:innen richten.

Zunächst werde ich das Erasmus+-Programm der Europäischen Union in schulischen Einrichtungen vorstellen. Ein weiteres Projekt, das sich deutschlandweit großer Beliebtheit erfreut, ist das Projekt „Europa macht Schule“ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), das daraufhin The-

ma sein wird. Im Anschluss stellt Ilka Hoffmann das Programm „weltwärts“ dar, welches sich als internationales Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) an junge Erwachsene richtet. Sarah Becker verweist in ihrem Artikel auf das Projekt „Botschafter:innen“ des Europäischen Parlaments. Das Programm „kulturweit“, das vom Auswärtigen Amt gefördert wird, richtet sich an junge Erwachsene und Studierende, welche im internationalen Kulturaustausch an deutschen Institutionen im Ausland tätig sein wollen. Amélie Zemlin-Kohlberger berichtet in ihrem Artikel von ihren Erfahrungen. Danach wird Nils Grützner über die Bildungssysteme der Großregion reflektieren. Zuletzt kümmert sich Haro Ley wie gewohnt um die Anliegen der Senior:innen in unserem Landesverband. Er berichtet von der Jahrestagung der BAGSO. In einem Portrait stellt er darüber hinaus die neue Vorsitzende Regina Görner vor.

Ich wünsche allen Leser:innen viel Freude beim Eintauchen in den interkulturellen Austausch. Es wäre schön, wenn dieses wichtige Thema im Jahr 2022 wieder die Aufmerksamkeit erhält, die es verdient. ■

Kollegiale Grüße  
**Carsten Kohlberger**

ANZEIGE



**COD Büroservice GmbH**  
 Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken  
 Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301  
 print@cod.de www.cod.de



# Erasmus+

## Schüler:innen und Schule entwickeln

Mehr als eine Million sogenannter „Erasmus-Babys“ gibt es bereits. Darunter versteht man Kinder, die aus Beziehungen resultieren, welche im Rahmen des „Erasmus“-Austauschprogramms der Europäischen Union zustande gekommen sind. Das Förderprogramm, das Anfang der 1990er Jahre ins Leben gerufen wurde, vermittelte bis zum heutigen Tag bereits mehr als 5 Millionen Studierende, die ein oder zwei Semester in einem anderen europäischen Land studieren möchten, und unterstützt diese finanziell. 2014 übertrug die EU das Programm auf weitere Bildungseinrichtungen aus den Bereichen Kita, Schule, Berufs- und Erwachsenenbildung. Im Jahre 2021 hat die EU das Programm neu aufgelegt und die finanziellen Mittel massiv erhöht.

### Welche Ziele werden mit Erasmus+ verfolgt?

Die EU verfolgt mit dem Programm eine Reihe von Zielen:

- Verbreitung von Wissen über das gemeinsame europäische Erbe und die Vielfalt Europas
  - Stärkung von Integration und Vielfalt, Toleranz und demokratischer Teilhabe
  - Förderung des digitalen Lernens
  - Sensibilisierung für ökologische Nachhaltigkeit und umweltfreundliches Verhalten
  - Verbesserung der individuellen Kompetenzen bei den Teilnehmenden
  - Stärkung des europäischen und internationalen Profils der teilnehmenden Einrichtungen sowie Verbesserung der Qualität der Bildungsangebote
  - Förderung des europäischen Bildungsraums und der europäischen Dimension des Lehrens und Lernens
  - die Entwicklung professioneller Netzwerke in ganz Europa.
- Für teilnehmende Einrichtungen bedeutet

dies, dass mit Erasmus+ Schulentwicklung betrieben wird. Die Internationalisierung erfolgt durch neue Erfahrungen des Personals bzw. der Lehrenden und Lernenden. Durch die internationale Mobilität erweitern die angesprochenen Personengruppen ihren Horizont, verbessern ihre Fremdsprachenkenntnisse, bauen interkulturelle Kompetenzen auf, festigen diese und erleben durch Begegnungen andere Kulturen hautnah. Erasmus+ trägt somit stark zur Persönlichkeitsentwicklung aller Teilnehmer:innen bei und stärkt gleichsam deren Toleranz und Resilienz.

Erasmus+ fördert dabei alle Schüler:innen, d. h. auch solche, die aufgrund strukturschwacher Herkunft, Krankheit oder Behinderung ansonsten vielleicht nicht die Möglichkeit internationaler Mobilität haben. Bildungspersonal kann sich etwa durch die Fortbildung und den Austausch im europäischen Kontext fachlich-pädagogisch weiterbilden und die Arbeitsbedingungen und das Schulsystem eines anderen Landes ungefiltert kennenlernen. Gleichzeitig führen die Begegnungen mit engagierten Kolleg:innen aus anderen europäischen Staaten häufig zu weiterer Kooperation und entwickeln sich nicht selten zu lang andauernden Freundschaften.

### Wie kann meine Schule an Erasmus+ teilnehmen?

Interessierte Kolleg:innen informieren sich an ihrem Schulstandort, ob es bereits ein Erasmus-Team gibt bzw. ob bereits geförderte Maßnahmen durchgeführt wurden. Gibt es an der Schule noch keine Strukturen, müssen diese aufgebaut werden. Hierfür ist die Gründung eines Erasmus-Teams notwendig, das sich um die Antragstellung, Planung und Umsetzung von Erasmus+-Projekten kümmert.

Auf dieser Basis kann dann der Erasmus-Plan der jeweiligen Schule erstellt und das europäische Netzwerk aufgebaut werden.

### Akkreditierung und Erasmus-Plan

Seit 2021 ist für Bildungseinrichtungen die Akkreditierung im Sinne einer Mitgliedschaft

bei Erasmus+ möglich, welche den Zugang zu europäischem Austausch erleichtert. Bis 2027 können akkreditierte Einrichtungen auf Grundlage ihres Erasmus-Plans Fördermittel abrufen, um Austauschmaßnahmen zu finanzieren. Der Erasmus-Plan ist das Herzstück der Antragstellung. In ihm erläutert die antragstellende Einrichtung ihre Ziele für die Schulentwicklung in den nächsten fünf Jahren und wie diese mit Erasmus+-Maßnahmen verwirklicht werden können. Ist der Plan überzeugend, so wird die Schule von der zuständigen Nationalen Agentur für das Erasmus-Programm akkreditiert.

Im neuen Erasmus+-Programm 2021-2027 richtet das Programm seinen Schwerpunkt auf vier übergeordnete Ziele, an denen sich die Erasmus+-Aktivitäten der jeweiligen Einrichtung stets ausrichten sollten:

- Inklusion und Vielfalt
- Medienkompetenz und digitale Bildung
- Nachhaltigkeit
- Demokratiebildung

So werden etwa klimafreundliche Transportmittel bezuschusst. Auch die Teilnahme von Lernenden mit besonderen Bedarfen, etwa mit eingeschränkter Mobilität, wird in besonderem Maße befürwortet und entsprechend finanziell unterstützt.

### Welche Möglichkeiten bietet das Programm meiner Schule?

Die Akkreditierung berechtigt die Einrichtungen dazu, jährlich Mittel für Mobilitätsmaßnahmen abzurufen, die ihrem Erasmus-Plan förderlich sind. Dazu gehören:

#### ■ Strukturierte Fortbildungskurse

Europaweit werden zahlreiche Fortbildungen für Personal aus allen Bereichen des Bildungswesens angeboten. Diese vermitteln nicht nur Fachkompetenz, sie sind auch förderlich zur Akquise möglicher künftiger Austauschpartner:innen und erweitern durch den Austausch mit Kolleg:innen anderer Nationali-

täten und Professionen den Horizont ihrer Teilnehmer:innen.

#### ■ Job-Shadowings

Bei dieser Form des Austauschs besucht eine Delegation von Teilnehmer:innen eine Bildungseinrichtung in einem anderen europäischen Land. So können beispielsweise Arbeitsbedingungen, besondere Unterrichtsmethoden oder das Schulsystem eines anderen Landes kennengelernt werden.

#### ■ Schüleraustausche

Bei dieser Form besuchen einzelne Lernende für einen bestimmten Zeitraum eine Partneereinrichtung in einem anderen europäischen Land. Die Aufenthaltsdauer liegt dabei zwischen einer Woche (Kurzzeit) und einem Jahr (Langzeit). Die Vermittlung erfolgt über das Netzwerk der jeweiligen Schule. Die Lernenden leben während ihres Auslandsaufenthalts in Gastfamilien.

#### ■ Schülerpraktika

Hierbei vermitteln Partneereinrichtungen im europäischen Ausland Praktikumsplätze für einzelne Schüler:innen. Die Praktika werden häufig von Lehrkräften vor Ort und von den Entsendeeinrichtungen betreut. Auch besteht die Möglichkeit, einen Teil der dualen Ausbildung im Partnerland zu absolvieren.

#### ■ Austausch von Bildungspersonal

Hierbei besteht die Möglichkeit für Bildungspersonal, über einen bestimmten Zeitraum an einer Partneereinrichtung zu hospitieren oder zu unterrichten.

#### ■ Organisation von Wettbewerben

Zwischen kooperierenden Einrichtungen – etwa in der Berufsbildung – können transnationale Wettbewerbe ausgerichtet werden, die gefördert werden.

Neben Mobilitätsmaßnahmen von Einzelpersonen sieht das Erasmus+-Programm auch die Möglichkeit institutionalisierter Partnerschaften vor. Dabei wird im Wesentlichen unterschieden zwischen den folgenden Modellen:

#### ■ Kurzzeitprojekte

Kurzzeitprojekte sprechen Einrichtungen an, die (noch) nicht akkreditiert sind und Interesse an europäischem Austausch haben. Die Projekte haben eine Dauer von 6 bis 18 Monaten, in denen bis zu 30 Personen (Personal und Lernende) zu den Partneereinrichtungen reisen können.

#### ■ Kleinere Partnerschaften

Der Projekttyp fokussiert kleinere Projekte. Hierbei geht es um Lernaufenthalte im euro-

päischen Ausland, die z. B. berufliche Praktika, Ausbildungsabschnitte bzw. Praktika im Rahmen einer Berufsfachschulausbildung oder Weiterbildungsmaßnahmen umfassen. Dieser Projekttyp ist mit weniger Verwaltungsaufwand verbunden und kann von den Einrichtungen auf die jeweilige Lerngruppe abgestimmt gestaltet werden.

#### ■ Kooperationspartnerschaften

Kooperationspartnerschaften richten sich an transnationale Zusammenschlüsse aus Institutionen der Bildungspolitik (z. B. Lehrerbildungszentren, Fortbildungsinstitute, Hochschulen etc.), um sich über politische Herausforderungen (Digitalisierung, Inklusion, Bildungsgerechtigkeit, Schulabbruch, MINT-Förderung) auszutauschen und hierzu Projekte durchzuführen. Auch Einrichtungen aus dem Bereich Schule und Berufsbildung können als Partner teilnehmen.

### Wie lerne ich am besten europäische Partner:innen kennen?

Interessierte Personen können auf vielerlei Art mit Menschen in Kontakt treten, um eine Partnerschaft zu initiieren. Hier ein paar Beispiele:

- bei Kontaktseminaren der Nationalen Agenturen
- über die Online-Plattform etwinning.net
- bei europäischen Fortbildungsveranstaltungen
- über Erasmus+-Multiplikator:innen in den Bundesländern

### Was ist während der Projektzeiträume zu tun?

Das Lehrkräfteteam ist in der Regel mit dem Projektmanagement der geplanten Aktivitäten beauftragt. Das bedeutet, dass von der Antragsvorbereitung, über die Antragstellung, die Planung, Organisation und Durchführung der Projektaktivitäten, das Rechnungswesen, die Evaluation und interne sowie externe Verbreitung der Maßnahme und die Berichterstattung gewährleistet sein muss. Die Nationalen Agenturen evaluieren die Einrichtungen am Ende der jeweiligen Projektlaufzeit.

#### Fun fact:

Erasmus+ macht Liebe grenzenlos! Es ist erwiesen, dass Personen, die an Erasmus+ teilgenommen haben viel häufiger als der

Durchschnitt transnationale Liebesbeziehungen eingehen. ■



Carsten Kohlberger

Weitere Informationen findet man bei den Nationalen Agenturen (NA), die auch für die Beantragung und Genehmigung von Fördermitteln zuständig sind:

- 1) Pädagogischer Austauschdienst (PAD) für die Schulbildung: [www.kmk-pad.org](http://www.kmk-pad.org)
- 2) Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA BIBB) für die Berufs- und Erwachsenenbildung: [www.na-bibb.de](http://www.na-bibb.de)

### Kommentar:

Es ist gut, dass die EU die Mittel für das Erasmus+-Programm bis 2027 stark erhöht und das Antragsverfahren deutlich vereinfacht hat. Ich glaube, jede Person, die einmal mit Erasmus im Ausland war, wird sich ihr Leben lang gern daran erinnern. Die Erfahrungen und Begegnungen, die man während dieser Zeit macht, prägen. Für unsere Bildungseinrichtungen bedeutet die Ausweitung des Programms auch, dass wir Schüler:innen in das Projekt integrieren können, die ansonsten kaum Zugang zu internationaler Mobilität haben. Ich schaue deshalb bei meinen Teilnehmer:innen darauf, dass sich die Gruppen heterogen zusammensetzen und nicht ausschließlich aus künftigen Abiturient:innen bestehen. Für alle diejenigen Lehrkräfte in Kita, Schule und Erwachsenenbildung, die Lust auf Austausch und Mobilität sowie der Arbeit an spannenden – auch längerfristigen – Projekten haben, ist das Erasmus+-Programm ein Geschenk. Neben den Begegnungen, aus denen nicht selten Freundschaften entstehen, der Möglichkeit, sich am Puls der Zeit auf europäischer Ebene fortzubilden, sind auch die Reisen zu empfehlen. Diese können nämlich in die entlegensten Ecken unseres Kontinents führen. Man lernt Menschen und Kulturen aus einem Blickwinkel kennen, der uns normalerweise über die regulären touristischen Wege versperrt bleibt. Oder umgekehrt gesprochen: Welcher Malteser oder welche Lettin würde sich unter normalen Umständen denn nach Dillingen, Völklingen oder Homburg verirren? ■

Carsten Kohlberger

# Europäer:innen im Klassenzimmer – Das Projekt „Europa macht Schule“

Jedes Jahr stehen Lehrkräfte in den unterschiedlichsten Klassenstufen und Schulformen vor der Herausforderung, die Europäische Union für ihre Schüler:innen erlebbar zu machen und Lernende für das Thema Europa zu begeistern. Das Projekt „Europa macht Schule“ hat sich dies zum Ziel gesetzt. Es vermittelt bereits im 15. Jahr und an 24 Standorten deutschlandweit Studierende aus europäischen Ländern (auch außerhalb der EU) an Schulen. Europa soll in den Klassensaal gebracht werden. Hierbei werden die Studierenden teilnehmenden Lehrkräften zugeordnet, die in den unterschiedlichsten Schulformen und Klassenstufen unterrichten. In den Klassen sollen sie dann eigenverantwortlich mit Unterstützung der Lehrperson ein Projekt über ihr Heimatland mit Europa bezug durchführen.

Ein Weg – wenn nicht gar der beste –, den europäischen Gedanken zu vermitteln und die EU als Vorteil aller Bürger:innen im Alltag wahrzunehmen, ist die Anbahnung von Begegnungen. Diese fördern nicht nur die Empathiefähigkeit und soziale Kompetenz der Lernenden, sie sensibilisieren auch für die jeweilige Lebensrealität des Gegenübers. Die Gaststudierenden bringen somit nicht nur ihre Projektidee in den jeweiligen Unterricht ein. Sie stellen auch ihre Kultur vor, vermitteln Sprachkenntnisse und stiften durch ihre Authentizität Identifikation bei den Lernenden. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Lernenden einen unmittelbaren Eindruck von der jeweiligen Kultur „aus erster Hand“ erhalten. Der interkulturelle Wissenszuwachs ist somit deutlich lebensweltorientierter als im regulären Unterricht. Vergleiche zur eigenen Kultur werden automatisch hergestellt. Interkultureller Austausch wird interaktiv erlebt. Die Schüler:innen erhalten über den thematischen Schwerpunkt hinaus auch eine Vorstellung von individuellen Mobilitätserfahrungen, die ihnen von den Gaststudierenden berichtet werden. Die Chancen und Probleme sowie die damit zusammenhängenden Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentwicklung werden von den Schüler:innen wahrgenommen. Der DAAD führt hierbei an, dass die Lernenden sich Wissen über „andere Kulturen, [Lebensweisen], Sprachen, politischen Systeme etc.“ spielerisch aneignen können. Das Ziel von „Europa macht Schule“ sei es, „den Blick der Teilnehmenden für die Vielfalt und Diversität im europäischen und globalen Kontext zu öff-



nen, unterschiedliche Sichtweisen auf Europa zu erhalten und so ein Interesse für einen eigenen Aufenthalt im Ausland zu schaffen“.

## Einige von mir bereits durchgeführte Projekte möchte ich zur Veranschaulichung kurz vorstellen:

- Ein Student aus Teneriffa entwickelt mit einem Politik-Grundkurs eine Broschüre zum Thema „Nachhaltiger Tourismus“ auf den Kanaren
- Zwei Studierende aus Luxemburg planen mit einer Fachoberschule Gesundheit und Soziales eine Ausstellung zum politischen System in Luxemburg, mit Schwerpunkt auf dem Bildungssystem
- Ein Student aus Russland entwickelt mit einer Klasse der Einführungsphase des Oberstufengymnasiums eine Präsentation, in der die regionalen Unterschiede der russischen Föderation dargelegt werden

■ Eine Studentin aus Frankreich macht in einer Ausbildungsvorbereitung ein Quiz zu ausgewählten Regionen in Frankreich und bereitet mit der Klasse zusammen Crêpes zu.

Das Projekt lässt also eine große Bandbreite an Ideen zu, die auf die Persönlichkeit der Studierenden und auf die jeweilige Lerngruppe angepasst werden nach Alter, Vorwissen und Hintergrund der Lerngruppen. Auch die Fachrichtungen und Profile der internationalen Gäste sind heterogen. Projekte sind an Grundschulen, Förderschulen, Gemeinschaftsschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen möglich. In einer Grundschule sind somit beispielsweise eher spielerische Formate möglich, eine bilingual unterrichtete Klasse auf der anderen Seite könnte ihr Projekt beispielsweise in der Muttersprache des Gasts durchführen. Die Thematik wird gemeinsam von Lehrkraft und Gaststudierenden gewählt, auf Grundlage der Interessen der Studierenden und des jeweils geltenden Lehrplans.

## Programmablauf:

- 1) Die Lehrkraft meldet sich im Herbst beim DAAD für das Projekt an und gibt ihre Präferenzen in Bezug auf eine bestimmte Ländergruppe an.
- 2) Das EmS-Team vor Ort ordnet der jeweiligen Lehrkraft eine:n internationale:n Studierende:n zu.
- 3) Es finden Treffen zwischen der Lehrperson, dem/der Studierenden und der Projektkoordination statt zum Kennenlernen und Planen der gemeinsamen Aktivität.
- 4) Im Frühjahr kommt der Gast 3 bis 5 Doppel-

stunden in den Unterricht der ausgewählten Lerngruppe, um das geplante Projekt durchzuführen.

- 5) Die Projektergebnisse werden in einer zentralen Abschlussveranstaltung öffentlich präsentiert. Klassen und Studierende erhalten ein Zertifikat für ihr Engagement, auch die Schulen können mit dem EmS-Logo auf ihrer Homepage werben.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass „Europa macht Schule“ eine große Bereicherung für alle Beteiligten darstellt. Der Aufwand für die Lehrpersonen ist überschaubar. Insbesondere die niedrigschwellige Projekte können dazu führen, dass alle Lernenden an die Themen Europa, interkulturelle Kompetenz, internationaler Austausch und Mobilität herange-

führt werden. Nicht bloß solche, die bereits vom Elternhaus diesbezüglich gefördert werden. ■



Carsten Kohlberger

Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. [https://www.europamachtschule.de/das-programm/ziele/]

Foto: Carsten Kohlberger

# „Die Welt aus einer anderen Perspektive sehen“

Interview mit Paul Hofmann, der bald seinen sozialen Freiwilligendienst im Ausland antritt



Paul Hofmann

## EuWiS:

Lieber Paul, Du fliegst im März für elf Monate nach Brasilien im Rahmen eines freiwilligen sozialen Auslandsjahres für junge Erwachsene. Weltwärts hat Deine Bewerbung angenommen und Dir einen Platz in einem ihrer Projekte gesichert. Was ist Weltwärts und wie finanziert es sich?

## Paul Hofmann:

Weltwärts ist ein entwicklungspolitischer Freiwilligendienst. Durch dieses Programm wird es jungen Menschen ermöglicht, sich in einem der verschiedenen teilnehmenden Länder sozial zu engagieren. Es wird zu 75% vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und zu 25% von den Entscheiderorganisationen wie dem Austauschprogramm AFS finanziert, die zu einem großen Teil durch Spendengelder und Ehrenämter funktionieren.

## EuWiS:

Was musstest Du bei Deiner Bewerbung abgeben? Welche Bedingungen musstest Du erfüllen?

## Paul Hofmann:

Bei meiner Bewerbung musste ich ein Motivationsschreiben und meinen Lebenslauf in deutscher und in englischer Sprache einreichen. Ebenso musste ich einen Brief an meine zukünftige Gastfamilie auf Englisch schreiben und eine Zusammenstellung von Fotos schicken, auf denen meine Familie, meine Freunde und ich zu sehen sind. Voraussetzungen zur Teilnahme sind ein Alter von 18-28 Jahren, gesundheitliche Eignung, ein deutscher Schulabschluss und eine abgeschlossene Ausbildung oder das Abitur bzw. Fachabitur, Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft oder ein dauerhaftes Aufenthaltsrecht in Deutschland. Ich selbst habe 2021 mein Abitur am Rotenbuehl-Gymnasium in Saarbrücken im bilingualen Zweig gemacht und während der Schulzeit bereits zwei kürzere Austauschprogramme absolviert.

## EuWiS:

Warum empfiehlt Weltwärts die Mitarbeit in ihren Projekten? Worin liegt der Fokus ihrer Arbeit?

## Paul Hofmann:

Weltwärts wirbt für ihre Projekte mit neuen bereichernden Erfahrungen und Begegnun-

gen. Außerdem sollen durch die Zeit im Ausland Sprachkenntnisse erweitert und Einblicke in das Feld Entwicklungszusammenarbeit erhascht werden. Weltwärts will dich die Welt aus einer anderen Perspektive sehen lassen. Du lernst auch, wie deine eigene Lebensweise sich auf andere Länder auswirkt und erfährst von den Themen, die Menschen auf einem anderen Kontinent beschäftigen.

## EuWiS:

Warum willst Du Dich im sozialen Bereich engagieren?

## Paul Hofmann:

Ich bin interessiert daran, weil ich anderen gerne helfe und man dadurch starke Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen kann. Ich bin einfach sehr davon begeistert, mit anderen Menschen zu arbeiten. Das motiviert mich und macht mir am meisten Freude.

## EuWiS:

Was ist Deine persönliche Motivation, um ein Jahr im Ausland zu verbringen? Welche Erfahrungen erhoffst Du Dir?

## Paul Hofmann:

Ich möchte vor allen Dingen einmal weg von meiner Heimat und neue Erfahrungen sammeln, sehen, wie es im Rest der Welt so ist und ob ich den Anforderungen dort

gewachsen bin. Außerdem will ich mit Menschen reden, die andere Sichtweisen auf die Welt haben, um mit ihnen und von ihnen zu lernen. So kann ich meine eigenen Sichtweisen testen und überarbeiten. Ich wünsche mir auch, ein nützlicher Teil einer Gemeinschaft dort zu sein und auch mit vermeintlich schlechteren Lebensbedingungen umgehen zu können.

**EuWiS:**

Mit welcher Zielgruppe wirst Du im Ausland arbeiten?

**Paul Hofmann:**

Es gibt ganz unterschiedliche Projekte; bis jetzt steht meine Zielgruppe in Brasilien noch nicht fest. In einigen Projekten arbeitet man rund um die Themen Menschenrechte, Umwelt etc.

Ich habe mich für ein soziales Projekt entschieden, z.B. mit Kindern und Jugendlichen, die auf der Straße oder im Gefängnis leben oder als Unterrichtsassistenten an einer öffentlichen Schule. In manchen Projekten betreut man Schüler:innen bei den Hausaufgaben oder leistet andere Bildungsarbeit; weitere Projekte helfen Benachteiligten und Geflüchteten in Unterkünften und in Jugend- und Sozialzentren; oder man unterstützt örtliche Helfer in der Community- Stärkung zum Beispiel durch Youth Leadership-Programme.

**EuWiS:**

Das führt uns zu der Frage, wo du im Ausland untergebracht sein wirst.

**Paul Hofmann:**

Am wahrscheinlichsten werde ich in einer Gastfamilie untergebracht sein. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass ich mit anderen Weltwärts-Teilnehmer:innen in einer Wohngemeinschaft leben werde. Die Region in Brasilien und das genaue Projekt sowie meine Unterbringung werden mir in den nächsten Wochen mitgeteilt.

**EuWiS:**

Wie ist ein kommunikativer Austausch mit anderen FSJler:innen in Brasilien organisiert?

Wer sind deine direkten Ansprechpartner vor Ort?

**Paul Hofmann:**

Man steht immer in Verbindung mit anderen Freiwilligen und Helfer:innen vor Ort. Dadurch kann man zusammen Erfahrungen reflektieren und sich gegenseitig helfen. Direkte Ansprechpartner:innen sind die Mitarbeiter:innen der Entsendeorganisationen, die dich auf deiner Reise begleiten werden. Bei mir ist das AFS Interkulturelle Begegnungen.

**EuWiS:**

Gibt es die Möglichkeit, dich nach dem Auslandsjahr weiter bei Weltwärts zu beteiligen?

**Paul Hofmann:**

Ja, viele ehemalige Ausreisende arbeiten nach ihrer Auslandserfahrung ehrenamtlich weiter für Weltwärts, zum Beispiel arbeiten sie in Arbeitsgruppen politisch und praktisch an der Weiterentwicklung von Weltwärts mit.

**EuWiS:**

Was musst du persönlich finanziell zu deiner Reise beitragen?

**Paul Hofmann:**

Meine gesamte Reise wird für mich und viele andere junge Menschen von jeglichen Kosten entbunden, indem sich viele Menschen dazu entscheiden, an die Entsendeorganisationen zu spenden. Dieses Geld landet in keiner Tasche, sondern wird dazu genutzt, um Flüge, Versicherungen etc. zu decken. Niemand verdient an Weltwärts. Ein angemessenes Engagement der Freiwilligen für ihren Freiwilligendienst ist ausdrücklich gewünscht. Dies kann durch Informationsveranstaltungen in Schulen, Weihnachtsmarktstände oder über freiwillig aufzubauende Förderkreise erfolgen (eine Gesamtspendensumme pro Freiwilligen von 2.750 € ist von AFS erwünscht), ist aber keine Bedingung für die Teilnahme am Freiwilligendienst. Ich habe mich für die Unterstützung als „Spendenscout“ entschieden und möchte deshalb auch um eine Spende von Ihnen, liebe Leser dieses Interviews, bitten. Eine Spende an eine Organisation, die jedes Jahr und sogar in der Pandemie Menschen ermöglicht, die Welt neu kennen zu lernen und die Menschen rund um die Erde unterstützt und zusammenbringt. Die

Spende hilft aber nicht nur jungen Leuten aus Deutschland, die ein freiwilliges soziales Auslandsjahr verbringen, sondern auch dem Incoming-Programm von AFS, bei dem junge Menschen nach Deutschland kommen, um hier einen Freiwilligendienst zu unterstützen. Wer spenden möchte, sollte mir kurz über die Redaktion eine Email schreiben (Name, Adresse, Höhe der Spende). Es gibt selbstverständlich auch die Möglichkeit einer Spendenquittung.

**EuWiS:**

Vielen Dank, Paul, für dieses Interview; wir wünschen Dir tolle Eindrücke in Brasilien. Vielleicht berichtest Du uns nach Deiner Rückkehr von Deinen Erfahrungen?

**Paul Hofmann:**

Das werde ich sehr gerne tun. ■

(red.)



**AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.**  
<https://www.afs.de/>

**Spendenaufwurf**  
**Kontoinhaber:**  
**AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.**  
**Bank:**  
**BFS Bank für Sozialwirtschaft**  
**IBAN:**  
**DE17 25120510 000 9444440**  
**BIC:**  
**BFSWDE33HAN**  
**Verwendungszweck: Spende FWD – Steuernummer 17/423/04856**  
**Verwendungszweck 2: Paul Hofmann**

## Europa braucht Botschafter:innen

**Frieden, Zusammenarbeit und offene Grenzen scheinen viele heute als gegeben hinzunehmen. Doch wer leichtfertig mit dem Erreichten umgeht und den Gegnern der Europäischen Union die Deutungshoheit überlässt, der gefährdet womöglich ihren Erhalt. Ein Appell für mehr europäisches Engagement.**

Es ist Mittwoch. Erste große Pause. Zusammen mit meinen Juniorbotschafter:innen sitze ich in unserer Aula, wo wir uns über die Aufgaben der nächsten Zeit austauschen. Eine Botschafterkonferenz Ende November steht aktuell auf der Agenda, dann unser Tag der Offenen Tür Anfang nächsten Jahres und schließlich das Highlight des Schuljahres – unsere Europa-Woche im Frühjahr. „Wir müssen auch daran denken, noch neue Leute für unsere Idee zu begeistern“, erinnere ich die Runde, denn natürlich ist auch die Rekrutierung neuer Botschafter:innen ein Job, den das Team zusammen managen muss. Das alles mit dem letzten Schuljahr der Abiturhauptphase in Einklang zu bringen, verlangt natürlich viel von allen Beteiligten. Schließlich werden die Schülerinnen und Schüler an einer Botschafterhochschule des Europäischen Parlaments auch dazu angeleitet, selbstständig Projekte und Workshops zu planen und durchzuführen.

Ein solches Projekt ist beispielsweise Nicos Improvisationstheater-Workshop, den er im Rahmen unserer großen Europa-Woche anbieten wird. 15 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 11 unseres Oberstufengymnasiums und der Fachoberschule sollen dort hautnah erfahren, wie Flucht und Vertreibung sich anfühlen. Ein bewusster Perspektivwechsel, von dem sich Nico erhofft, mit xenophoben Vorurteilen aufzuräumen. „Man muss seine eigene Komfortzone verlassen, um zu verstehen, was Menschen antreibt, solch eine gefährliche Reise auf sich zu nehmen“, meint der Oberstufenschüler.

Doch nicht nur die Botschafter:innen beteiligen sich am Projekt. Auch Kolleg:innen kommen immer wieder auf mich zu und schlagen eigene Ideen vor. „Hey Christian. Meinst du, ich könnte was zum Thema „Hatespeech“ machen?“, wurde ich so im letzten Jahr gefragt. Auch unsere Hauswirtschaftsabteilung brachte sich ein und kündigte an, sich „mit den Schülerinnen und Schülern einmal quer durch die europäische Küche zu kochen“.

Die europäische Idee ist an unserer Schule fest verankert und das sieht man. Beispiels-



weise dann, wenn wir Heiko Maas zu einer Podiumsdiskussion im Haus begrüßen, und digital mit EU-Parlamentariern wie Anna Cavazzini austauschen oder zusammen mit Richard David Precht über Fragen der Tierethik diskutieren. Europa erhält sich nicht von selbst. Es braucht Engagement, Begeisterung und Leidenschaft, um für die Ideale einzutreten, für die Europa steht.

Seitdem wir vor mittlerweile vier Jahren dem Botschafterschulprojekt beigetreten sind, hat sich ein gutes Dutzend unserer Schüler:innen ganz aktiv für die Stärkung und den Erhalt dieser Ideale eingesetzt. Als zertifizierte Botschafter und Botschafterinnen des Europäischen Parlaments haben sie sich an Podiumsdiskussionen beteiligt, Gespräche mit Andersdenkenden geführt, Sticker an den unmöglichsten Ecken des Schulgebäudes verteilt. Kurz gesagt: Dafür gesorgt, dass Europa die Aufmerksamkeit erhält, die es verdient. Und das tun sie auch heute noch, wo ihre Schullaufbahn schon lange hinter ihnen liegt.

Es gongt. Die große Pause ist zu Ende. Wir sitzen noch immer zusammen, in ein Problem

vertieft. „Egal, wenn ich jetzt zu spät zum Unterricht komme – das hier muss noch fertig werden“, meint eine Schülerin. Auch wenn der kalte Wind, welcher der europäischen Idee inzwischen von Teilen der Gesellschaft entgegenschlägt, mir immer wieder Anlass zur Sorge gibt, so weiß ich eines doch sicher: Diese Schülerinnen und Schüler, meine Juniorbotschafter:innen, sind genau das, was Europa heute braucht und auch in Zukunft brauchen wird. ■



Sarah Becker

**BILDUNG IST EIN MENSCHENRECHT.**



## Mit kulturweit in die Welt hinaus

Bei einem Uni-Projekt lernte ich Susann kennen. Sie war erst vor Kurzem zurückgekehrt von einem sechsmonatigen Aufenthalt in China und gerade frisch nach Saarbrücken gezogen. In China hatte sie als Freiwillige des Programms kulturweit Deutschunterricht an einer Schule gegeben. Ich lauschte ihren begeistertsten Erzählungen und fühlte: das Programm ist genau das Richtige für mich. In einem Jahr würde ich mit dem Bachelor fertig sein und ich hatte Lust, vor dem Master noch etwas völlig anderes zu machen. Aber ich vermutete, dass es recht kostspielig und die Plätze sehr begehrt sein würden. „Quatsch, im Gegenteil! Du bekommst für fast alles Zuschüsse. Bewirb Dich doch einfach“, rührte Susann als brave Alumna die Werbetrommel.

Und tatsächlich: Egal, ob man für sechs oder zwölf Monate in ein Einsatzland in Asien, Afrika, Amerika oder Europa geht – das Auswärtige Amt gibt als Förderer alles, um finanzielle Sorgen zu verringern. So erhält man einen Reisekostenzuschuss zwischen 800 und 1.200 Euro (abhängig vom Kontinent), einen Zuschuss zum verpflichtenden Sprachkurs in Höhe von 300 Euro sowie monatlich 350 Euro (150 Euro Taschengeld und 200 Euro Zuschuss für Unterkunft und Verpflegung). Auch Auslandsranken-, Haftpflicht- und Unfallversicherungen werden für jede:n Ausreisende:n abgeschlossen.

Bei kulturweit können junge Menschen zwischen 18 und 26 Jahren teilnehmen. Mit mir ausgereist sind zu ca. zwei Dritteln Abiturient:innen, die kulturweit vermutlich als gute Alternative zu Work&Travel oder anderen Freiwilligendiensten sahen. Eingesetzt werden kann man – wie Susann – im Deutschunterricht einer Schule mit dem Pädagogischen Austauschdienst (PAD), im Goethe-Institut, beim Deutschen Akademischen Auslandsdienst (DAAD), beim Deutschen Archäologischen Institut oder bei der Deutschen Welle Akademie. Seit 2019 ist auch ein Freiwilligendienst in UNESCO-Biosphärenreservaten, Naturerbestätten und Geoparks möglich. Träger des Programms ist die Deutsche UNESCO Kommission. Ziel von kulturweit ist es u.a., die Persönlichkeiten und Kompetenzen der einzelnen Freiwilligen zu fördern, sowohl ein differenziertes Deutschlandbild im Einsatzland als auch ein differenziertes Bild des Einsatzlandes in Deutschland zu vermitteln und einen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben von Menschen und Gesellschaften weltweit zu leisten.



Oberhalb der Stadt Tbilissi | Foto: Amélie Zemlin-Kohlberger

### Bewerbungsprozess

Die Plätze sind – wie schon vermutet – begehrt, was mir durch eine kurze Zeit auf der Warteliste demonstriert wurde. Nach dem Versand einer umfassenden Online-Bewerbung (für eine Ausreise im März des nächsten Jahres bewirbt man sich von Dezember bis Mai, für eine Ausreise im September des nächsten Jahres wiederum von Mai bis Dezember) bekam ich nach ca. einem Monat eine Mail mit der Info, dass kulturweit mich für die nächste Runde ausgewählt habe. Ich hatte bei der Bewerbung als gewünschte Zielregionen Asien und Südamerika angegeben sowie den DAAD und das Goethe-Institut als favorisierte Institutionen. In der Mail hieß es, dass ich für eine Stelle im Informationszentrum des DAAD in Hanoi, Vietnam, infrage käme. Auch wenn das noch keine finale Zusage war, freute ich mich schon unheimlich und begann, Informationen über das Land einzuholen.

Die nächste Runde bestand aus einem Bewerbungsgespräch per Telefon mit dem DAAD. Es wurden Fragen zu bisherigen (auch kritischen) Erfahrungen im Ausland, zu meinen Erwartungen an kulturweit und zum Umgang mit interkulturellen Situationen gestellt. Wenige Wochen später erfuhr ich dann, dass ich zunächst auf der Warteliste stünde, weshalb ich mich schon frustriert nach Alternativen umschaute. Die Idee, eine

Pause zwischen Bachelor und Master sinnvoll zu nutzen, wollte mich inzwischen gar nicht mehr loslassen.

Eines April-Morgens war dann eine Mail im Postfach: „Wir haben einen Platz beim Informationszentrum des DAAD in Tbilissi, Georgien für Dich. Interesse?“ Und so saß ich ein halbes Jahr und einigen Papierkram später im Flieger. Was auf mich zukam, wusste ich nur im Ansatz, war ich doch noch nie in dieser Ecke der Welt gewesen. Sprache und sogar Schrift würden neu sein, und sicher auch einige Sicht- und Verhaltensweisen. Doch das gehört auch zum Programm: Raus aus der Komfortzone, rein ins Unbekannte, offen sein, Grenzen austesten, sich gut informieren und auch mal schlechte Erfahrungen machen.

### Kulturweit-Seminare

Kulturweit überlässt seine Schäfchen aber nicht einfach dem Ungewissen, sondern bereitet sie in einem zehntägigen, verpflichtenden Vorbereitungsseminar in der Nähe von Berlin umfassend vor. Dort werden Themen wie Interkulturalität, Rassismus, Toleranz, Offenheit, Identität und Vermittlung von Werten eingehend und anhand von realen Erlebnissen besprochen. Auch Kultur- und Bildungspolitik und Nachhaltigkeit sind große Themenblöcke. Die Teilnehmenden können sich über ihre Rolle als Freiwillige sowie ihre



Blick auf Kazbegi | Foto: Amélie Zemlin-Kohlberger

Ängste und Sorgen austauschen und bekommen wertvolle Tipps vom kulturweit-Team.

Ein fünftägiges Zwischenseminar ungefähr drei Monate nach Beginn des Freiwilligendienstes in der Region des Einsatzlandes gehört ebenfalls zum Pflichtprogramm. Hier können erste Fazits gezogen, Erfahrungen besprochen und gemeinsam Lösungen für Probleme gesucht werden. Ein netter Nebeneffekt des Zwischenseminars kann es sein, hierfür in ein anderes Land zu reisen, das für alle Freiwilligen aus der Region geographisch gut zu erreichen ist. Dieser Punkt entfiel zwar für uns in Georgien, da die Freiwilligen aus Armenien zu uns kamen, allerdings hatten wir eine sehr gemütliche Unterkunft abseits von Tbilissi und wurden bei einer gemeinsamen Wanderung durch den Indian Summer mal wieder von Georgiens wahnsinnig schöner Natur überwältigt.

### Georgien dienstlich und privat entdecken

Während meiner sechs Monate in Georgien konnte ich das kleine Land mit seinen Weinregionen, dem Kaukasus, wüstenähnlichen Gebieten und Höhlenstädten gut bereisen und kennenlernen. Durch einen in Saarbrücken lebenden Georgier (Saarbrücken und Tbilissi sind übrigens Partnerstädte) lernte ich eine Freundin von ihm in Tbilissi kennen, die mir nicht nur bei der Wohnungssuche half, sondern auch einige spektakuläre Orte sowie

landestypische Speisen zeigte. Ich war sehr dankbar für diese Unterstützung. Doch auch das Team des Informationszentrums (IC) und die vom DAAD entsandte Sprachassistentin wurden bald zu Freund:innen und Reisepartner:innen. Der IC-Leiter war in dieser Hinsicht sehr großzügig und nahm die Sprachassistentin und mich auf eine Vortragsreise an das Schwarze Meer und auf eine Exkursion mit deutschsprachigen Dozent:innen zu historischen Klöstern mit. Was man als Freiwillige:r alles erlebt, kann man auf einem von kulturweit eingerichteten Blog berichten. Diese Möglichkeit nahm ich gerne wahr, um Bilder und Erlebnisse für Freund:innen und Verwandte und nicht zuletzt auch für mich festzuhalten (gerne mal reinschauen: <https://kulturweit.blog/tbilisi201516/>).

Im IC war ich für die Überprüfung der eingehenden Bewerbungsunterlagen für die verschiedenen Stipendien des DAAD zuständig und in die Büroorganisation eingebunden, hospitierte in den Auswahlgesprächen, beriet Interessierte im Rahmen von Bildungsmessen und unterstützte den IC-Leiter bei seinen Vorträgen. Vor allem die heiße Bewerbungsphase schweißte uns alle zusammen. Dass Deutschland unter Georgier:innen eine absolute Traumdestination ist, erzählten mir nicht nur unzählige Taxifahrer:innen, sondern auch Student:innen. Kaum erwähnt, woher man kam, wurde man mit großen Augen angeschaut. Entsprechend hoch waren die Stapel mit

Bewerbungsunterlagen und entsprechend fusselig sprachen die beiden IC-Beraterinnen sich ihre Münder.

### Sprachkurs und Projekt vor Ort

Das Sprachniveau einiger Bewerber:innen hat mich schlicht umgehauen und beeindruckt. Für mich hingegen galt es, ihre Sprache und Schrift von Grund auf zu lernen. Der schon erwähnte verpflichtende Sprachkurs wurde für mich auch zur kulturellen Erfahrung. Von meiner kulturweit-Vorgängerin, die in Tbilissi Wurzeln geschlagen hatte, bekam ich den Kontakt einer Lehrerin, die schließlich einer weiteren Freiwilligen und mir Privatunterricht gab. Und zwar nicht in einem sterilen Seminarraum mit grellem Licht, sondern in der kleinen Hütte ihrer Mutter auf einem Hügel oberhalb der Stadt. Auf den ersten Blick war es ein beklemmendes Gefühl zu sehen, dass diese 10m<sup>2</sup> das Zuhause einer erwachsenen Frau waren. Doch der Raum war äußerst praktisch eingerichtet und gemütlich, und unsere Lehrerin zauberte trotz Platzmangel jedes Mal verschiedene kleine georgische Leckereien und Tee hervor. Dies war wieder einmal ein Beweis für die Gastfreundlichkeit, für die Georgien berühmt ist. Die Lehrerin verstand es auch, uns die komplizierte und fremdklingende Sprache mit ihren herzlichen Buchstaben nahezubringen und ließ dabei auch kulturelle Aspekte einfließen.



Vor der Höhlenstadt Upliszice | Foto: Amélie Zemlin-Kohlberger

Der letzte Pflichtteil des Freiwilligendienstes besteht aus einem Projekt, das man während seines Aufenthaltes durchführen und beim kulturweit-Team einreichen muss. Man kann es zusammen mit Schulklassen oder Studierenden umsetzen oder auch lokale Vereine einbinden. Ich habe eine Umfrage unter deutsch- oder englischsprachigen Georgier:innen gemacht, die ich durch den DAAD oder das Goethe Institut Georgien kennengelernt hatte. Thema war die Situation von Menschen mit Behinderung im Land, da mir aufgefallen war, dass keine ausreichende Infrastruktur z.B. für Geh- oder Sehbehinderte vorhanden war. Wer will, kann sein Projekt beim Nachbereitungsseminar vorstellen und vielleicht sogar über das Ende des Freiwilligendienstes hinaus begleiten.

**Klare Mitmach-Empfehlung**

Nachdem ich noch eine kleine Reise nach Aserbaidschan unternommen hatte, war es bald Zeit für den Abschied von Georgien und das Wiedersehen mit einigen Freiwilligen beim Nachbereitungsseminar in Deutschland. Während dieser fünf Tage wird reflektiert, erzählt, durchgeatmet und runtergefahren. Jede:r hat auf seine Art eine prägende, unvergessliche Zeit erlebt, seinen Horizont erweitert und viel für den eigenen Lebensweg mitgenommen. Im besten Fall hat man auch den Menschen im Einsatzland etwas Gutes getan, sie inspiriert und unterstützt. Eine Georgierin z.B., der ich mit ihren Bewerbungsunterlagen geholfen hatte, wurde für einen Hochschulsommerkurs in Kiel zugelassen und besuchte sogar meine Geburtsstadt Kappeln an der Schlei. Somit schloss sich der Kreis.

Ich empfehle kulturweit allen, die nach dem Abitur oder auch zwischendurch erste Arbeitserfahrungen in einem völlig anderen Umfeld sammeln und dabei kleine oder große Kulturschocks überwinden wollen. Man wird von kulturweit hervorragend unterstützt und vorbereitet und fühlt sich nie allein. Ich kann es Susann also nur gleich tun und die Werbetrömmel rühren: Einfach mal bewerben und sehen, was kulturweit für einen bereithält! ■



Amélie Zemlin-Kohlberger

Assistentin für Öffentlichkeitsarbeit beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Landesverband Saar

**INFO:** Kulturweit gibt's auch andersherum: Unter dem Titel „Gemeinsam freiwillig engagiert“ können Frauen zwischen 18 und 30 aus Ägypten, Jordanien, Marokko, Tunesien und dem Libanon für drei Monate an UNESCO-Projektschulen, UNESCO-Welterbestätten, Goethe-Instituten, Theatern, Museen, Stiftungen sowie Kultur- und Bildungseinrichtungen in Deutschland hospitierten und diese unterstützen. Mehr Infos unter [www.kulturweit.de](http://www.kulturweit.de).

ANZEIGE



World Vision  
Zukunft für Kinder!

**DAS SCHÖNSTE GESCHENK FÜR KINDER: EINE ZUKUNFT.**

Das ist die **KRAFT** der Patenschaft.

Jetzt Pate werden:  
[worldvision.de](http://worldvision.de)



# Bildung getrennt aber aufeinander zu

Gedanken über Bildungssysteme der Großregion

Bildung funktioniert zunächst überall gleich. Die Idee ist, junge Menschen für die komplexe Erwachsenenwelt vorzubereiten. Hierzu benötigt man zunächst Räume, in denen jugendliche Lernende untergebracht sind – Schulen genannt.

Schon bei der Betrachtung der Schulgebäude lässt sich die Idee der gesellschaftlichen Bedeutung von Schule erkennen. Einige der Schulen, die wir in der Großregion vorfinden, weisen hinter Drahtzäunen junge Menschen ihrem gesellschaftlichen Platz zu und erinnern von außen betrachtet noch stark an Kasernen. An anderen Orten der Großregion finden wir Schulen, die im offenen Schulcampus Bildungsangebote organisieren und bei denen Jugendliche ihren Platz in der Gesellschaft (hoffentlich) finden. Dabei steht ein ständig mit dem Diskurs zwischen den Bedürfnissen der Lernenden und den Erwartungen der Lehrenden im Fokus.

Die Entwicklung in den Ländern scheint sich jedoch aufeinander zuzubewegen: während eines Orts die Carées auf den Schulhöfen zu verblassen beginnen, an denen sich Lernende aufstellen, um gemeinsam und geordnet das Schulgebäude zu betreten, beginnen sich anderenorts Schulen einzuhegen, d. h. Schulgebäude werden vor unbefugtem Zutritt geschützt und Sicherheitskonzepte verwandeln einst offene Bildungsanstalten in vermeintlich sichere Lernorte.

Die Unterschiedlichkeit der Schulsysteme in den Ländern der Großregion ist zu komplex, um sie in einem einseitigen Artikel zu beschreiben. Ein zentraler Unterschied liegt jedoch bereits im Aufbau des Bildungssystems. In Frankreich ist ein zentrales Bildungssystem für die gesamte Republik installiert, welches mit der gesamten Autorität der Nation einheitliche Standards setzt und in die Zukunft ihrer Köpfe investiert (man sehe sich nur das französische Mediathekswesen an). Die Verantwortung für Bildung in den föderalen Systemen in Belgien und Deutschland ist hingegen Aufgabe der Regionen. Dadurch können regionale Besonderheiten zum einen besser aufgenommen und Bildungsspezialitäten ausgebildet werden, gleichzeitig benötigt es viel Aufwand, um eine Vergleichbarkeit der Systeme aufrecht zu erhalten. Dabei ist es notwendig, die Balance zu halten zwischen qualitativ hochwertigen Angeboten im Rahmen von Schulprofilen vor Ort auf der einen und den bundeseinheitlichen Vorgaben der Kultusministerkonferenz auf der anderen Seite. Die Kunst besteht darin, das eigene Schulsystem zwischen diesen beiden Polen fokussiert auszugestalten. Vorteile der Kleinsys-

## Übersichtskarte Großregion SaarLorLux



teme sind jedoch die kurzen Wege, die Flexibilität und die Geschwindigkeit, die sich hieraus für das Schulsystem ergeben.

Im Bereich der beruflichen Orientierung finden wir insbesondere große Unterschiede, die sich aus der Organisation der beruflichen Ausbildung ergeben. Während in Frankreich die berufliche Ausbildung traditionell stark schulisch organisiert ist und mit den schulischen Berufsabschlüssen, wie z.B. dem Baccalaureat Professionnel (Bac Pro), eine Ausbildung umfassen, die der Hochschulreife gleichgestellt ist, ist der traditionelle Fokus der deutschen Berufsausbildung dem dualen Ausbildungssystem verpflichtet. Hier ist die Verschränkung einer Ausbildung von Betrieb und Berufsschule zentraler Bestandteil. So kann nun der betriebliche und gesellschaftliche Nutzen einer Ausbildung sehr genau abgestimmt werden. Denn die Ausbildung agiert passgenau auf den Betrieb, ist aber durch die gemeinsamen Ausbildungsverordnungen und den Berufsschulunterricht vergleichbar und trägt so zu dem immer noch hohen Ansehen der dualen Berufsausbildung bei. Diese traditionell starken Unterschiede geraten jedoch in Bewegung und driften aufeinander zu. Während mit der Reform der Berufsausbildung in Frankreich die dualen Ausbil-

dungsmöglichkeiten stärker in den Fokus geraten, nehmen in Deutschland die Möglichkeiten während seiner Ausbildung eine Form der Hochschulzugangsberechtigung zu erhalten immer weiter zu. Die Bestrebung, berufliche Ausbildung in Deutschland aufzuwerten, hat hierbei mit der Gleichwertigkeit von Meisterbrief und Bachelorabschluss seinen deutlichsten Augenschein genommen.

An diesen kleinen Beispielen zeigt sich exemplarisch, dass ein gemeinsames Europa und ein Zusammenwachsen der Großregionen auch Auswirkungen auf scheinbar autarke und unterschiedlichen Systeme wie die Organisation von Bildung hat. Die gemeinsamen Projekte in der Großregion (wie zum Beispiel das auslaufende Projekt SESAM'GR) tragen hierzu sicher ihren bescheidenen Anteil bei. ■



Nils Grütznert  
Zentrum für berufliche Orientierung (LPM)

# Neujahrstreffen der Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe



Am 11. Januar 2022 ab 19 Uhr fand das Neujahrstreffen der Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe statt. Eigentlich wollten wir uns in einem Restaurant zum Essen treffen, aber pandemiebedingt haben wir dies dann vertagt und sind virtuell miteinander ins Gespräch gekommen. Das ist natürlich nur die zweitbeste Alternative.

Aber auch virtuelle Treffen können sehr unterhaltsam sein: Unter anderem haben wir bei diesem Treffen auf WebEx ein kleines GEW-bezogenes Quiz miteinander durchgeführt, das uns Anlass zu vielen Diskussionen geboten hat. Zugegeben: einige Fragen waren sehr leicht; dafür gab es aber auch knifflige Fragen zu lösen, die nur wenige von uns richtig hatten.

Wir wollen dieses Quiz unseren geschätzten Leserinnen und Lesern an dieser Stelle nicht vorenthalten. Versucht euch mal an den Lösungen. Die Auflösung gibt es in der nächsten EuWiS. Der „Shooting-Star des Abends“ war übrigens Gabi Bickhardt, die die meisten richtigen Antworten hatte, dabei auch die Schnellste war und als Gewinnerin ein kleines Präsent von der GEW in Empfang nehmen darf. An dieser Stelle nochmal herzlichen Glückwunsch an Gabi!

**Und hier die Fragen:**

**1. Wann wurde die GEW im Bund gegründet?**

- a) 1. Oktober 1948
- b) 1. Dezember 1952
- c) 1. Mai 1970

**2. Wie viele Mitglieder hatte die GEW Ende 2018 bundesweit?**

- a) 175.163 Mitglieder
- b) 380.456 Mitglieder
- c) 279.389 Mitglieder

**3. Wie viel Prozent davon waren Beschäftigte an Schulen?**

- a) 63%
- b) 82%
- c) 74%

**4. Wofür steht die Abkürzung BAMA?**

- a) Bundesausschuss für Alle mit Abschluss
- b) Bundesausschuss Migration, Diversity, Antidiskriminierung
- c) Bundesausschuss Bildung, Altersarmut, Multiprofessionalität, Auslandslehrkräfte

**5. Außerdem gibt es einen Bundesausschuss für ...**

- a) Queer
- b) Bildungsbenachteiligung
- c) Diskriminierungsfreie Kooperationen

**6. Rentner:innen ...**

- a) scheiden automatisch mit Erreichen der Altersgrenze aus der GEW aus
- b) können sich weiterhin in Senior:innen-gruppen oder bei 60plus engagieren
- c) müssen sich auf Abruf weiterhin für Einsätze in unterpersonalisierten Arbeitsbereichen bereithalten

**7. Und nun zur GEW Saar: Wie viele Fachgruppen hat sie?**

- a) 5 Fachgruppen
- b) 8 Fachgruppen
- c) 7 Fachgruppen

**8. Wann hat sich die Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe der GEW Saar gegründet?**

- a) im Jahr 1974
- b) im Jahr 1954
- c) im Jahr 1986

**9. Wie viele Kreisverbände hat die GEW im Saarland?**

- a) 10 Kreisverbände
- b) 5 Kreisverbände
- c) 7 Kreisverbände

**10. Eine GEW-Mitgliedschaft bietet Dir unter anderem ...**

- a) eine Berufshaftpflicht- und eine Rechtschutzversicherung
- b) Vergünstigungen bei Kaffeefahrten und beim Teleshopping
- c) einen Parkausweis für den öffentlichen Raum

**11. Wie heißt die 1960 von der GEW gegründete Stiftung?**

- a) Max-Traeger-Stiftung (MTS)
- b) Max-Braun-Stiftung (MBS)
- c) Max-Köhler-Stiftung (MKS)

**12. Das E&W der GEW-Zeitung steht für**

- a) Eigenheim und Wohnen
- b) Engagement und Weiterbildung
- c) Erziehung und Wissenschaft

**13. Wie viele Mitglieder hat die GEW-Fachgruppe Soziale Berufe aktuell im Saarland?**

- a) 389 Mitglieder
- b) 1106 Mitglieder
- c) 722 Mitglieder

**14. Wie hoch ist der monatliche Mitgliedsbeitrag der GEW für Angestellte ab dem Jahr 2022?**

- a) 1,05% des Bruttogehaltes
- b) 1,50% des Bruttogehaltes
- c) 0,77% des Bruttogehaltes ■



Liliane Rosar-Ickler

# Neujahrsgruß 2022

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

in meinem Mitgliederbrief 2021 beschrieb ich die Aktionen der GEW im Jahr 2021. Ständige Appelle in Pressemitteilungen und an die Politik bezüglich des Gesundheitsschutzes und Arbeitsschutzes in der Coronapandemie: Tarifverhandlungen, AG-Gründungen zu den Themen „Multiprofessionelle Teams“ (Vorsitz Suse Drexel, Lilli Rosar-Ickler), AG „Inklusion“ (Vorsitz Karsten Kunde), AG „Ja A13 für alle“ (Vorsitz Ramona Servatius), AG „Sprachförderlehrkräfte“ (Vorsitz Ilka Hofmann), Ausschuss LAMA (Vorsitz Arianna Erario), Stellungnahmen zum Schulmitbestimmungsgesetz, Saarländisches Kinderbetreuungs- und -bildungsgesetz, Gespräche mit den Parteien: CDU, SPD, Grünen, Linken, Kooperation mit dem Bildungsministerium zum Thema Sprachförderlehrkräfte und multiprofessionelle Teams, Kooperation mit der HTW für eine Studie zum Thema „Multiprofessionelle Teams“, Kooperation mit Thomas Höchst und Aktionsbündnis Inklusion zum Thema Inklusion, Kooperation mit der Landesschülervertretung und der Landeselterninitiative für Bildung, Gespräch mit dem Ministerpräsidenten, Tobis Hans, zum Thema Maßnahmenpaket für den Gesundheits- und Arbeitsschutz, KOVO-Sitzungen, Kooperation mit dem DGB im Landesbeirat, zuletzt Tarifverhandlungen und Warnstreik zum TV-L, Teilnahme an Videoschalten zum Thema Gesundheitsschutz mit dem Bildungsministerium.

Ich denke nicht nur mit Unbehagen an das letzte Jahr. Trotz der Pandemie und meiner Coronaerkrankung hatte ich viele positive gewerkschaftliche, familiäre und berufliche Glücksmomente. Dies wurde mir bewusst bei der Reflexion des letzten Jahres. Dafür bin ich **dankbar!** Das brachte ich auch in meiner Rede am Landesausschuss zum Ausdruck. Dies war aber alles nur möglich mit einem unterstützenden Geschäftsführenden Vorstand und Landesvorstand und aktiven Fachgruppen, mit einem tollen alten EuWiS-Team und einem tollen neuen EuWiS-Team, mit einem aktiven LAMA, mit engagierten ehrenamtlichen Mitgliedern in den Arbeitsgruppen und Ausschüssen und einer starken kooperativen Geschäftsstelle und meinem Stellvertreter Max Hewer und dem GV-Mitglied Andreas Sánchez Haselberger. **Vielen Dank!**

Als Teamplayerin bin ich allen ehrenamtlichen Mitstreiterinnen und Mitstreitern sehr

**dankbar.** Ich bin aber auch **dankbar**, dass die GEW als Bildungsgewerkschaft in ihrer Kompetenz zur Beratung ernstgenommen wird, sowohl bei Vertretern der Regierung als auch bei den Parteien und im DGB.

Meine Hoffnung ist, auf der Basis von GEW-Beschlüssen, gemeinsam mit den politischen Verantwortlichen mehr für eine höherwertige, zukunftssichere Bildung zu tun (Bildungspakt). Dabei sind die wichtigsten Themen für mich „Inklusion“ und „Multiprofessionelle Teams“. Damit verbunden ist meine Forderung nach mehr Personal und Verbesserung der Rahmenbedingungen in allen Bildungsbereichen. Das Aussondern kann nicht unser Ziel sein, um die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen. Wir sollten das Miteinander stärken und wertschätzend miteinander umgehen. Die GEW hat als Vertreterin aller Schulformen, als Vertreterin der frühkindlichen Bildung bis zur Hochschule die Kompetenz, ihren Beitrag zu leisten. Auch sind alle guten Vorschläge und Beschlüsse wichtig, wenn die Finanzierung nicht gewährleistet ist. Deshalb benötigen wir dazu kompetente Bündnispartner, um gemeinsam Forderungen zur Bildungsfinanzierung zu stellen.

Inklusive Schulen fördern ist eine Zielvereinbarung im Koalitionsvertrag. Dieses Vorhaben sollte gemeinsam von den Koalitionspartnern angegangen werden, d.h. die guten Vorschläge und Konzepte des Bildungsministeriums sollten vom Finanzministerium unterstützt werden.

Am Beispiel Sprachförderlehrkräfte erleben wir jetzt, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen Finanzministerium und Bildungsministerium ist. Da vermisse ich die Kooperation zwischen beiden Ministerien. Ich bin **dankbar**, dass die GEW bei der Gründung des Betriebsrates der Sprachförderlehrkräfte beteiligt war und jetzt den Übergang Paritätisches Bildungswerk – Bildungsministerium mitgestalten kann.

Ich bin **dankbar**, dass wir gemeinsam mit unseren Bündnispartnern ein Netzwerk für eine Weiterentwicklung im Bildungsbereich aufgebaut haben.

Auch bin ich **dankbar**, dass die Beschäftigten des Bildungsministeriums trotz Stress in Pandemiezeiten immer sehr kooperativ waren. Ich schätze ihre Arbeit sehr. Auch hier haben wir Mitglieder. Die Coronapandemie sollte nicht spalten.

Auch der Kontakt zum SR und zur SZ war in Pandemiezeiten für mich sehr positiv. **Dankbar** bin ich dafür, dass ich so unsere Forderungen an die Öffentlichkeit transportieren konnte. Geplant sind weitere Arbeitsgemeinschaften zum Thema „Lehrerbildung“ und „Bildungspakt“.

Die Pandemie wird uns weiterhin begleiten. Sie sollte uns aber von unserer Arbeit nicht abhalten, sondern gerade jetzt uns bestärken diese Situation zu nutzen, unsere Forderungen an die Öffentlichkeit zu bringen, wie auch die Pandemie die Missstände an das Licht gebracht hat.

Ich bin **dankbar**, dass die GEW in der Pandemie weiter an wichtigen bildungspolitischen Themen gearbeitet hat und sich für eine zukunftssichere Bildung stark machen wird, siehe unseren Leitanspruch.

Ich bin **dankbar**, dass ich in diesem Jahr als Landesvorsitzende das 70jährige Jubiläum der GEW-Saarland mitgestalten kann. Dabei werde ich unterstützt vom Senior:innenausschuss, besonders Marlene Wagner, Helma Wagner Harald, Ley und Willi Schirra.

**Dankbar** bin ich, dass die Gewerkschaften ver.di und GdP mit uns gemeinsam kämpfen, dass auch die Versorgungsempfänger:innen der GEW eine Ausgleichszahlung in diesem Jahr erhalten. Eine Nullrunde können wir nicht akzeptieren.

Ich wünsche allen Mitgliedern und Leserinnen und Lesern ein gutes Jahr 2022, viel Gesundheit, Optimismus, Zufriedenheit und Glück! ■

**„Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren, die glücklich sind.“**  
Francis Bacon (1561-1626)



Birgit Jenni Landesvorsitzende





# Fachgruppe Berufliche Schulen wählt neuen Vorstand

Claudia Kilian (BBZ Homburg) bleibt Vorsitzende der Fachgruppe Berufliche Schulen. Die Wahl erfolgte auf der Mitgliederversammlung der Fachgruppe im Dezember in Kirkel. Die stellvertretende Landesvorsitzende der GEW Saarland führt das Amt nunmehr alleine fort, nachdem ihr bisheriger Co-Vorsitzender Carsten Kohlberger ins Redaktionsteam der EuWiS gewechselt ist. Neu im Vorstandsteam der Fachgruppe sind Katrin Albrecht (BBZ Saarlouis) und Niklas Hilt (BBZ Völklingen), die Claudia Kilian als stellvertretende Vorsitzende unterstützen werden. ■

**Andreas Sánchez Haselberger**



v.l.n.r.: Katrin Albrecht, Claudia Kilian, Birgit Jenni, Niklas Hilt  
Foto: Andreas Sánchez Haselberger

## Informationen aus dem Kreisverband Saarbrücken/Völklingen

# Warten auf bessere Zeiten

Die Arbeit im Kreisverband Saarbrücken-Völklingen war in den letzten beiden Jahren durch die pandemische Entwicklung stark beeinträchtigt. Neben der Mitgliederversammlung am Jahresende konnten nur zwei Präsenzveranstaltungen stattfinden:

- eine Kräuterwanderung im Simbachtal und
- ein Besuch der Corinth/Berend Corinth Ausstellung im Saarlandmuseum.

Beide waren stark nachgefragt, die kulturellen Angebote werden weiterhin von unseren Mitgliedern gut angenommen.

Zum Teil gemeinsam mit anderen Gliederungen der GEW wurden einige soziale und politische Projekte finanziell unterstützt, darunter

- eine Veranstaltung der Frauenbibliothek in Saarbrücken,

- die Tagung zum Jubiläum der Behindertenkonvention,
- während des Lockdowns die Anschaffung von Spielesammlungen für benachteiligte Familien,

- die Anschaffung von Notebooks für Kinder aus Flüchtlingsfamilien.

Anfang Dezember fand die Mitgliederversammlung statt. Sie war aus verständlichen Gründen nicht wie gewohnt besucht. Kurz zuvor hatte sich die pandemische Lage erneut zugespitzt und verschärfte Kontaktregelungen waren wieder in Kraft getreten.

Von den Kassenprüfern wurde ein schriftlicher Bericht vorgelegt, der den einwandfreien Umgang mit den finanziellen Mitteln feststellte. Die Schatzmeisterin und das Vorstandsteam wurden bei eigener Enthaltung einstimmig entlastet.

Die kulturellen Angebote der Vergangenheit sollen weiter beibehalten werden, ebenso die Unterstützung von Projekten, die mit unseren gewerkschaftlichen Zielsetzungen vereinbar sind.

Bei den Wahlen standen Hilla Hassdenteufel, Günther Kraus und Margit Knaack für eine Kandidatur zum Vorstandsteam nicht mehr zur Verfügung. Einstimmig neu gewählt wurden Arianna Erario und Maryam Farahany. Weitere an einer Kandidatur interessierte Kolleginnen nahmen an der Versammlung wegen der Kontaktbeschränkungen nicht teil, das Vorstandsteam konnte nur unvollständig besetzt werden. Im Frühjahr soll in einer neuen Mitgliederversammlung der Vorstand ergänzt werden. Margit Knaack und Günther Kraus erklärten sich bereit, bis dahin weiter kommissarisch mitzuarbeiten. ■

**Günther Kraus,**  
für das Vorstandsteam

ANZEIGE

## Klavierlehrerkonzert

Für eine „Musteraufführung“ einer neuartigen Musikstunde suchen wir drei Schulen, die ein kostenloses „Klavierlehrerkonzert“ anfordern. Das für Jugendliche konzipierte Klavierlehrerkonzert ist ein fächerübergreifender Unterricht mit der zu dem Fach Geschichte, Politik, Kunst, BWL, Biologie, Chemie, Physik, usw. passenden, live gespielten Musik. Die Themen können von den Fachlehrer:innen vor- und nachbereitet werden. Das musikalische Erscheinungsbild wird im „Konzert“ erklärt und vorgespielt. Je nach Schulform werden in die „Aufführung“ interaktive Elemente eingebaut.

### Folgende Themen können behandelt werden:

- Der Rahmen: ... in der Malerei, in der Geographie, im Rechtssystem, im alltäglichen Leben und in der Musik. (Sonaten von Mozart und Beethoven werden erklärt und -angespielt.)
- Sprache und Töne in Schuberts Liedern bzw. Schuberts "Kommentare" zum Text.
- Die Aufklärung: ... in der Architektur (Schlossgarten von Schönbrunn), in der Literatur (Das Veilchen von J. W. v. Goethe) und in der Musik (Mozarts Lied "Das Veilchen" und die Sonate G-Dur).
- Beethoven und Coventry: Der Luftangriff hatte den Decknamen "Mondscheinsonate", Ausdruck von Menschenverachtung und Dummheit gegenüber dem Tongemälde (Sonate cis-moll) über ein 17-jähriges Mädchen, dem die Sonate gewidmet wurde.
- Portraits: ... gemalt von L. v. Beethoven.
- Das Gemälde "Die Familie Mozart" und einige Klaviersonaten von Mozart.
- Ein Betriebswirt namens Beethoven.

Die Aufführungen ohne Sänger:innen sind ehrenamtlich und kostenlos. Maximale Teilnehmerzahl 50 Jugendliche pro Veranstaltung. Austragungsort sollte z.B. die Turnhalle, unter Einhaltung der Coronabestimmungen sein. Eine Aufführung mit Sänger:in kostet 120 Euro.

Weitere Informationen: [www.klaviertheatersanta.de](http://www.klaviertheatersanta.de) und [klaviertheater@web.de](mailto:klaviertheater@web.de)



# „Es lohnt sich, älteren Menschen zuzuhören“



## Deutscher Seniorentag

Vom 24. bis 26. November fand der 13. Deutsche Seniorentag 2021 mit 99 Online-Veranstaltungen in Hannover statt.

Vor dem Hintergrund der hohen Infektionszahlen und der vierten Corona-Welle wurde diese bundesweit wichtigste Veranstaltung zum Älterwerden erstmals ausschließlich digital durchgeführt. Unter dem Motto „Wir. Alle. Zusammen.“ folgten mehrere Tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Vorträgen, Diskussionsveranstaltungen und Workshops im Internet. Die Themen reichten von digitaler Teilhabe und dem gemeinsamen Lernen im Miteinander von Jung und Alt über Konzepte gegen Einsamkeit bis hin zu Glück und Sinn erleben im Alter sowie der Endlichkeit des Lebens.

„Ältere Menschen haben viel Lebenserfahrung und es lohnt sich, ihnen zuzuhören. Das hat dieser Deutsche Seniorentag gezeigt“, sagte Franz Müntefering am dritten Tag der Veranstaltung. „Sie mischen sich ein, diskutieren mit und haben etwas zu den aktuellen Themen wie Klimaschutz, Gerechtigkeit und Vielfalt in unserer Gesellschaft zu sagen. Und sie

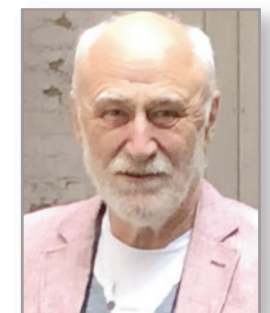
haben viele Ideen, wie sich im Miteinander der Generationen ein gutes Leben gestalten lässt.“

Vierzehn Veranstaltungen mit prominenten Gästen wurden über Youtube gestreamt und sind auch weiterhin über [www.deutscherseniorentag.de](http://www.deutscherseniorentag.de) abrufbar. Die Workshops und Diskussionsveranstaltungen hatten mehr als 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Auch im digitalen Format gab es interaktive Veranstaltungen mit intensivem Austausch zu Themen wie beispielsweise Bewegung und Fitness im Alter, Altersarmut und Pflege. Großes Interesse gab es auch an den Beratungsangeboten zu Tablets und Smartphone.

„Die große Zahl der Veranstaltungen und die hohe Zahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern hat eindrucksvoll gezeigt, wie groß die digitale Kompetenz bei vielen Älteren bereits ist“, sagte Franz Müntefering. „Wir wissen aber auch, dass viele Ältere durch das Online-Format vom 13. Deutschen Seniorentag ausgeschlossen waren. Denn jeder Zweite über 70 Jahre ist nicht im Internet unterwegs. Deshalb braucht es dringend den Digital Pakt Alter. Ziel muss sein, dass es in allen Kommu-

nen digitale Erfahrungsorte für ältere Menschen gibt.“

Zu den Highlights des 13. Deutschen Seniorentages zählte die Festveranstaltung mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, ein Gespräch mit der Schauspielerin Uschi Glas und Franz Müntefering über Engagement im Alter und der „TALK in Hannover“ mit der Niedersächsischen Sozialministerin Daniela Behrens und dem Gerontologen Prof. Dr. Andreas Kruse. Die BAGSO und ihre 125 Mitgliedsorganisationen veröffentlichten auf dem 13. Deutschen Seniorentag die „Hannoversche Erklärung“ zum Älterwerden in unserer Gesellschaft. ■



**Harald Ley**

# „Wer nicht kämpft, hat schon verloren“

Dr. Regina Görner neue Vorsitzende der BAGSO



Foto: <https://www.bagso.de>

Dr. Regina Görner ist neue Vorsitzende der BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen. Sie wurde im Dezember 2021 von der Mitgliederversammlung der BAGSO für die nächsten drei Jahre an die Spitze des Dachverbandes gewählt. Sie löst Franz Müntefering ab, der die BAGSO sechs Jahre lang als Vorsitzender geführt hat. Mit Regina Görner folgt ihm eine erfahrene Gewerkschafterin und Sozial- und Gesundheitspolitikerin. Von 2000 bis 2016 gehörte sie dem Bundesvorstand der CDU an.

Regina Görner war von 1999 bis 2004 Ministerin für Frauen, Arbeit, Gesundheit und Soziales im Saarland, wo auch die Pflege in ihren Fachbereich fiel. Ihr besonderes Engagement galt der Versorgung dementiell erkrankter Menschen, der Qualitätssicherung von Pflegeeinrichtungen und der Verbesserung der Altenpflegeausbildung. Bereits damals setzte sie sich für die Einführung einer Pflegezeit für berufstätige pflegende Angehörige ein, eine Forderung, die sich die BAGSO in den vergangenen Jahren auf die Fahnen geschrieben hat.

Regina Görner gehört seit 2015 dem Vorstand der BAGSO an. Zusammen mit Dr. Heidrun Mollenkopf leitete sie zuletzt die Fachkommission Digitalisierung und begleitete die Erstellung des Achten Altersberichts „Ältere Menschen und Digitalisierung“. Ihr Fazit: „Der Altersbericht hat gezeigt, dass wir zurecht befürchten, dass Teile der älteren Generation vom Rest der Gesellschaft abgehängt werden.“ Görner setzt sich deshalb dafür ein, dass die neue Bundesregierung den DigitalPakt Alter fortführt. Dem Bündnis, das 2021 von der BAGSO und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

(BMFSFJ) initiiert wurde, gehören zehn Partnerorganisationen aus Bund, Ländern, Kommunen, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft an. Ein wichtiges Ziel des DigitalPakt Alter ist es, Rahmenbedingungen für Standardisierung und Nutzerfreundlichkeit von digitalen Medien zu schaffen.

Ihr Motto für ihre Aufgabe als Vorsitzende der BAGSO bringt Görner auch ihrer Zeit als Gewerkschafterin mit: „Wer nicht kämpft, hat schon verloren.“ Die BAGSO, ist Görner überzeugt, müsse in den kommenden Jahren „dicke Bretter bohren“. Das betreffe dringend überfällige Veränderungen im Gesundheitswesen und in der Pflege ebenso wie die Einbindung der Generation der Babyboomer in Engagement und Ehrenamt. Hier komme der BAGSO als Interessenvertretung der älteren Generationen eine wichtige Aufgabe zu. Dabei gelte stets: „Es kann kein gutes Leben im Alter geben, wenn nicht die Jüngeren mitgenommen werden. Wir denken das Wohl unserer Kinder und Enkel immer mit.“ ■

Harald Ley

## Informationen aus dem Landessenior:innenausschuss

### DigitalPakt Alter



Auch wir Älteren haben ein Recht auf umfassende Teilnahme im digitalen Umfeld. Dazu wurde 2021 der DigitalPakt Alter als eine Initiative des damaligen Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen) gegründet. Gemeinsam mit weiteren Kooperationspartnern sollen damit bundesweit vielfältige Maßnahmen zur Stärkung der digitalen Teilhabe vorangetrieben werden. Und dabei möchten wir mitwirken und uns weiterentwickeln.

Um über die Perspektiven und Möglichkeiten dazu informiert zu werden, konnten wir die neue Vorsitzende der BAGSO, Frau Dr. Regina Görner, gewinnen. Bekannt ist den

meisten von uns sicherlich Frau Görner noch als ehemalige Ministerin im Saarland.

#### Einladung:

**Frau Görner wird am Mittwoch, den 23. Februar 2022, von 16.00 - 18.00 Uhr im Victors Residenzhotel Saarlouis (in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes) über den DigitalPakt Alter zu uns sprechen.**

Dazu sind Senioren:innen der GEW Saarland herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf eine rege Beteiligung (unter Coronabedingungen) und hoffen, dass die Veranstaltung stattfinden kann.

Aufgrund der derzeitigen Situation bitten wir möglichst um Voranmeldung in der Geschäftsstelle bei Anna Schmidt: [a.schmidt@gew-saarland.de](mailto:a.schmidt@gew-saarland.de). ■

**Marlene Wagner, Helma Wagner**  
Vorstandsteam des Landessenior:innenausschusses

#### Eine Vorankündigung:

**Für den 15. März 2022 haben wir eine Veranstaltung mit praktischer Umsetzung im Gebrauch digitaler Medien für uns Ältere geplant, mit dem Titel:**

**Entdecke was verbindet – digitale Medien im Alltag. Näheres dazu in der Märzausgabe der EuWiS.**

**Euer Vorstandsteam**

## DIE GEW TRAUERT UM IHRE IN 2021 VERSTORBENEN KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN

„Du bist nicht tot, du tauschtest nur die Räume, du lebst in mir und gehst durch meine Träume.“

Michelangelo

Armin Molter	1940 – 2020
Günter Daub	1955 – 2020
Alfred Beil	1939 – 2021
Anette Limam	1948 – 2021
Angelika Girard	1975 – 2021
Gerd Kuhn	1952 – 2021
Thomas Goldberg	1955 – 2021
Michael Glößner	1954 – 2021
Thomas Steuer	1962 – 2021
Dr. Erich Speck	1937 – 2021



## Berufsbildung 4.0

**32. Berufsbildungstag  
Berufsbildung 4.0 –  
Fit in die Zukunft**

**Vorankündigung**

**10. März 2022 von 08.30 - 16.00 Uhr**

Bildungszentrum der Arbeitskammer | Am Tannenwald 1, 66459 Kirkel

Alle weiteren Informationen zu Workshops, Tagungsablauf und Tagungsstätte erhalten Sie als Flyer zeitnah vor der Veranstaltung oder unter <http://www.gew.saarland>.



Anmeldung nur online unter [www.lpm.uni-sb.de](http://www.lpm.uni-sb.de), LPM-Nr.: **K4.861-1912**

In Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM) und der Arbeitskammer des Saarlandes



## Was ist ein Existenzmaximum?

Lässt sich die Erderwärmung aufhalten, wenn die Menschheit weiter wirtschaftet wie bisher? Und welche Rolle spielt der Wachstumszwang, der angeblich unverzichtbar für unseren Wohlstand ist? Immer häufiger werden Zweifel laut, dass Wachstum und Nachhaltigkeit vereinbar sind.

Einen originellen Gedanken dazu hat kürzlich Dieter Drabiniok in einer kleinen Schrift veröffentlicht. Er plädiert für die Einführung eines Existenzmaximums: Jede und jeder hat das Recht, im Laufe des Lebens Einkünfte bis zu einem Betrag von 20 Millionen € zu erzielen, gleichgültig ob durch Erwerbsarbeit, ein Erbe, einen Lottogewinn oder Dividendenerträge. Alles was über diesen Betrag hinausgeht, wird zu 100 Prozent versteuert.

Der Gedanke dahinter: Der ökologisch bedenkliche Zwang zu immer mehr Wachstum wird weniger durch die Befriedigung menschlicher Konsumbedürfnisse erzeugt, sondern durch das „freie Kapital“, nämlich die

Vermögenswerte, die zu keiner Bedürfnisbefriedigung mehr gebraucht werden, aber als Anlagevermögen nach Rendite streben. Schöpft man dieses freie Kapital ab, vermindert sich der Druck auf die Wirtschaft und ermöglicht nachhaltigeres Handeln, zudem kann verhindert werden, dass die Schere zwischen Arm und Reich noch weiter aufgeht.

Drabiniok ist ehemaliger Bundestagsabgeordneter der Grünen und lebt seit Jahren in Saarbrücken. Sein Büchlein ist im renommierten Münchner Oekom-Verlag erschienen und stellt das Konzept nach einer Einführung in 16 Fragen und Antworten vor. Die Übersichtlichkeit und die Frage-Antwort-Form kann im Unterricht höherer Klassen Grundlage lebhafter Diskussionen werden. ■

### Dr. Gerhard Schneider

Dieter Drabiniok: Es gibt kein Grundrecht auf unbegrenztes Eigentum, Oekom-Verlag 2021, 63 Seiten, 9 Euro



ANZEIGE

## Bildung ermöglichen!

**Mach mit! Unterstütze die GEW-Stiftung *fair childhood* für Bildung statt Kinderarbeit.**

Spendenkonto *fair childhood*: Bank für Sozialwirtschaft  
**IBAN: DE16 7002 0500 0009 8400 00, BIC: BFSWDE33MUE**  
**[www.gew.de/internationales/fair-childhood](http://www.gew.de/internationales/fair-childhood)**  
*fair childhood* ist eine Treuhandstiftung unter Treuhänderschaft der Stiftung Kinderfonds in München.

**fair childhood**  
 GEW-Stiftung  
 Bildung statt Kinderarbeit

Foto: Susanne Hemmerling



### Schlusswort

#### Gebet für die Erde

Notre Père qui êtes aux cieux Restez-y  
 Et nous nous resterons sur la terre  
 Qui est quelquefois si jolie

*Jacques Prévert (Pater Noster)*

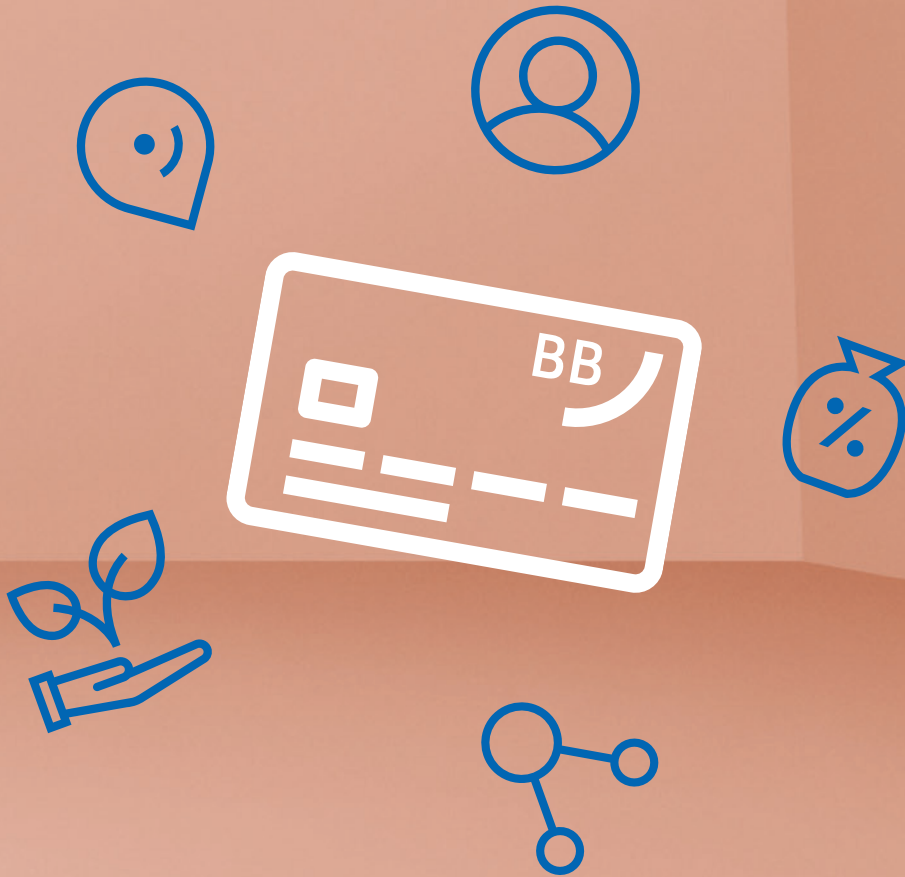
Vater unser Im Himmel Du da oben, wir da unten Uns die Erde untertan zu machen Das wolltest du von uns Und nun	Gibst uns die Kraft Damit wir leben in Ewigkeit  Kein Amen  Denn wir haben uns versündigt An dir, Mutter Erde Wir haben dich nicht geehrt Wir haben dich verleugnet Wir haben dich geschlagen Wir haben dich verachtet Wir haben dich missbraucht Wir haben dich ausgeraubt Wir haben dich verklagt Wir haben dich zerstört Jetzt rufen wir deinen Namen Gib uns die Zeit Noch ein wenig zu leben Bei dir, hier auf Erden
Mutter unser Auf Erden So nennen wir dich beim Namen Du warst immer Wolltest nie was von uns Nicht im Himmel noch auf Erden Gabst uns unser Brot und das bis heute Doch jetzt sind wir in deiner Schuld Könntest du uns vergeben, uns Schuldigern Denn wir waren stets in Versuchung Nicht dir zu dienen, sondern dem Bösen Doch du machst uns reich	

Harald Ley

# Das Mehr-wert-Girokonto<sup>1</sup> der BBBank.

Mehr Vorteile. Mehr Beratung. Mehr Erfahrung.

50,<sup>Euro</sup>  
Startguthaben



## Jetzt informieren

BBBank eG - Filiale Saarbrücken  
Reichsstraße 16  
66111 Saarbrücken  
per Telefon: 0681 21399050  
Email: [info@bbbank.de](mailto:info@bbbank.de)  
oder auf: [www.bbbank.de/gew](http://www.bbbank.de/gew)



Vorteile für  
GEW-Mitglieder!

BB  
Bank  
Better Banking

<sup>1</sup> Monatliches Kontoführungsentgelt i. H. v. 2,95 Euro bei Online-Überweisungen ohne Echtzeit-Überweisungen; girocard (Ausgabe einer Debitkarte) 11,95 Euro p. a.; Voraussetzungen: Gehalts-/Bezüge-eingang, Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied.